

„Ich habe Voltaire nie gelesen“ – Unfreiwillige Parallelen zwischen Cătălin Dorian Florescu *Zaira* und Voltaires *Zaire*

Tanja Becker,
Temeswar

Abstract: This essay deals with the intertextuality of the 21st century novel *Zaira* by the Swiss-Romanian writer Cătălin Dorian Florescu and the 21th century tragedy *Zaire* by Voltaire. It is analysed whether the name of the female protagonist Zaira is used by Florescu by accident or whether he refers to Voltaire. Furthermore, the differences between East and West brought up in the novel and the tragedy are examined. There are some similarities to be found as to the topoi of the selling respectively buying of women or fate deciding about the life of the protagonists. However, in the author's opinion they don't justify the assumption that Florescu knows the text by Voltaire or even uses it in his own novel.

Key words: intertextuality; réécriture; East-West discourse; foreignness; female protagonist

Dieser Beitrag untersucht die Parallelen zwischen der Tragödie *Zaire* von Voltaire¹ und *Zaira* von Cătălin Dorian Florescu² vor dem Hintergrund der Behauptung Florescus, er habe *Zaire* nie gelesen. Dabei geht die Autorin des Beitrags davon aus, dass es Parallelen gibt, von denen es zu verifizieren gilt, ob sie zufällig oder beabsichtigt sind. Hintergrundschemata der Analyse bilden dabei der Ost-West-Diskurs und gängige Formen der Réécriture,

¹ Voltaire, *Zaire*, Paris: Librairie Larousse, 1972

² Florescu, Catalin Dorian, *Zaira*, München: C.H. Beck, 2008

beispielsweise das Spiel mit Topoi und deren Verkehrung ins Gegenteil: So der Topos der Frau als Objekt, der in beiden Werken eine Rolle spielt. Aber auch die jeweiligen Konzepte von Religion und Schicksal und vor allem die Liebeskonzeption werden betrachtet.

Zunächst zur Handlung von *Zaire*. Die Titelheldin lebt im Serail des Sultans von Jerusalem und weiß nichts über ihre christliche Abstammung. Der Sultan Orosmane liebt Zaire und verspricht ihr, sie gegen den Brauch zu seiner einzigen Frau zu machen. Nerestan, ein christlicher Gefangener, war, nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte zurückzukommen, nach Frankreich gefahren, um Geld zu holen, um Zaire, Fatime und zehn Ritter frei zu kaufen. Bei seiner Rückkehr erfährt er, dass Zaire nicht freigekauft werden kann. Der traurige Blick Nerestans weckt die Eifersucht des Sultans. Auch der alte Lusignan, der Nachkomme der christlichen Könige Jerusalems kann nicht freigekauft werden. Zaire bittet für Lusignan und der Sultan lässt ihn frei. Es stellt sich heraus, dass Nerestan und Zaire die Kinder Lusignans sind. Letzterer verlangt von Zaire sich zum Christentum zu bekennen und nichts über dieses Geheimnis zu sagen.

Nerestan lässt seine Schwester schwören, sich für den kranken Vater taufen zu lassen und nicht den Sultan zu heiraten. Zaire wird getauft und als der Sultan sie abholen möchte, um mit ihr in die Moschee zu gehen, flieht sie hin- und hergerissen zwischen ihrem Gott, ihrer Familie und ihrer Liebe. Der Sultan beschließt sie zu vergessen.

Zaire ist verzweifelt, aber ihr Schwur verbietet ihr zu sprechen. Sie gesteht dem Sultan, der einen Brief abgefangen hatte, in dem Nerestan sie zu einem heimlichen Treffen auffordert, ihre Liebe. Der Sultan Orosmane ist von der alleinigen Schuld Nerestans überzeugt. Er belauscht das Treffen zwischen den Geschwistern und tötet Zaire im Affekt, als sie Nerestan ruft. Man bringt Nerestan in Ketten, der die Wahrheit herausschreit: Zaire ist seine Schwester und Gott hat sie bestraft,

Orosmane geliebt zu haben. Orosmane bleibt scheinbar ruhig, lässt die Christen nach Frankreich zurück und gibt Nerestan auch den Leichnam seiner Schwester mit. Danach tötet er sich selbst.

Die Handlung ist streng durchkonstruiert: die Liebe dominiert im ersten Akt, die Religion im zweiten, die Krise wird im dritten heraufbeschwört, erreicht im vierten Akt ihren Höhepunkt und wird im letzten Akt aufgelöst.

Nun aber zu *Zaira*, der Lebensgeschichte einer rumänischen Frau im 20. Jahrhundert, die unter der Obhut ihrer stolzen Großmutter katalanischer Abstammung und ihres Cousins Zizi auf einem Gutshof im feudal geprägten Vorkriegsrumänien aufwächst. Ihre Mutter zieht dem Leben auf dem Land das Leben der Frau an der Seite eines Kavallerieoffiziers im mon-dänen Bukarest vor. Um Zaira über ihre Einsamkeit hinwegzu-trösten spielt Zizi, der einzige Sohn ihrer von ihrem Mann verlassenen Tante, für sie Theater, das sie begeistert und das ihr Lebensinhalt wird. Er prägt damit nicht nur ihre Liebe zur Fantasie und zum Geschichtenerzählen, sondern ihre ganze Lebenseinstellung. Genauso bedeutend ist der Einfluss der frommen, strengen Grossmutter, das erste Modell in der Reihe beschädigter und emotional distanzierter Frauen, die den Roman bevölkern. Auch die Nebenfiguren, wie Zsusza, die ungarische Köchin und Miša, der alkoholabhängige Kutscher, spielen eine wichtige Rolle in der Kindheit der Ich-Erzählerin. Der Krieg, der Faschismus und dann der Kommunismus verändern dramatisch die Lage der Familie. Dank ihrer Begabung wird Zaira eine berühmte Marionettenspielerin, doch bleibt sie unstet und rastlos. Ihre große Liebe zu dem Marionettenspieler Traian scheitert, weil er nicht bereit ist, aufzuhören zu trinken. Die Kommunisten bedrohen sie und ihre Familie, besonders Dumitru, einer der ehemals dem Gutshof unterstehenden Bauern, der eine führende Rolle in der Partei innehat. Eine gefährliche Flucht über Prag bringt Zaira mit Mann und Tochter nach Amerika. Kämpferisch und zäh, dabei menschlich und

liebenswert gelingt es ihr, in der Fremde eine Existenz aufzubauen. Als alte Frau beschließt sie wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Dort trifft sie Dumitru, der quasi als Marionettenspieler oder als Deus ex Machina ihr ganzes Leben manipuliert hat, indem er Zizi Alkohol beschaffte, der zu dessen Tod führte, Traian, als er zu ihr zurückkehren wollte, ebenfalls mit Alkohol versorgte und schließlich ihrer Familie die Pässe besorgte, die eine Auswanderung nach Amerika möglich machten, um damit ihre Mutter zu quälen, die im Alter ohne sie leben musste. Eines der wichtigen Themen des Romans ist es dazuzugehören, eine Heimat, eine Kultur zu haben.

Auf den ersten Blick haben die beiden Werke außer dem Namen der Titelheldin, der aus dem Arabischen kommt und „Blume“ oder „Rose“³ bedeutet, wenig gemein. Während er bei Voltaire der Verortung der Handlung im Orient dient, handelt es sich bei Florescu um den Vornamen der Frau, deren Biographie die Grundlage für den Roman bildet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Casanova⁴ in seiner Biographie davon erzählt, dass er in Russland ein Mädchen kauft, dem er Italienisch beibringt und das er in französische Kleider steckt, es sozusagen zivilisiert. Dieses Mädchen nennt er Zaire und stellt sich damit in die Tradition von Voltaire und der Orientalismusdebatte seiner Zeit, in der sich die Europäer Fragen über eine Welt stellen, die sich so stark von ihrer unterscheidet, was Philosophie, Moral und Freiheit betrifft. Die Tatsache, dass auch die Großmutter Zairas in Katalonien von deren Großvater gemeinsam mit seinem Vater gekauft wurde und somit auch hier das Motiv der ungefragt verkauften Frau auftaucht, ist allerdings mit Sicherheit ein zufällig gleicher Topos und kann keinesfalls als von Florescu

³ www.baby-vornamen.de/Maedchen/Z/Za/Zaira/, Zugriff am 15.11.2009

⁴ Casanova, Giacomo, *The History of my life*, trad. Willard Trask, vol. 10, London: Longman, 1971, p. 99

übernommen betrachtet werden. Dennoch ist interessant zu beobachten, dass bei Florescu eine westeuropäische Frau von Osteuropäern gekauft wird, während üblicherweise Westeuropäer mit einer Art Kolonialistenmentalität den „wildern“ Osten bereisten und dort ungezähmten Frauen begegneten, die sie sich zu Eigen machten, wie vielfach von Larry Wolff in seinem Werk „Inventarea Europei de Est“ zitiert.⁵ In diesem Zusammenhang kann man *Zaira*, das von einer rumänischen Frau handelt, aber auf Deutsch geschrieben wurde und in Deutschland erschien, auch als ein Werk lesen, das in der Tradition der westeuropäischen Literatur steht, die Osteuropa zu erfassen versucht. Der rumänischstämmige Florescu, der seit seinem 15. Lebensjahr in der Schweiz lebt, vertritt dabei eine Innenperspektive, die die rumänischen Verhältnisse sehr genau kennt, und kann dadurch ein differenziertes Bild der Verhältnisse liefern, das gleichwohl im Westen nicht immer verstanden wird⁶.

Wenn man die zu Grunde liegende Liebeskonzeption betrachtet, wird man ebenfalls Gemeinsamkeiten feststellen können, von denen zu untersuchen sein wird, inwieweit sie allgemein tradiert oder explizit von Florescu übernommen wurden.

Liebe basiert bei Voltaire auf einem unerklärlichen „je-ne-sais-quoi“ und kann nicht glücklich sein, weil die körperliche und geistige Trennung der Liebenden zur Essenz des Lebens gehört.⁷ Diese Konzeption, bei der in Anlehnung an Racine Liebe, Hass und Grausamkeit Verwandte sind und wie bei Corneille die Liebe ein Weg zur Selbsterkenntnis ist, finden wir in verschiedenen Facetten auch bei Florescu wieder.

⁵ Siehe das Kapitel 2 *Posedarea Europei de Est: sexualitate, sclavie și pedepse corporale*, S. 77-125

⁶ Siehe die anlässlich des Erscheinens des Romans publizierten, in der Bibliographie aufgeführten Kritiken

⁷ „...constitue le lot même de la vie“, S. 17

Auch die einzige „wahre“ Liebe in Zairas Leben, die zu dem Puppenspieler Traian, ist unerklärbar, auch sie kann nicht glücklich sein, weil trotz körperlicher Vereinigung eine Distanz zwischen den Liebenden bestehen bleibt, die zwar einerseits durch Traians Alkoholkonsum erklärbar ist, aber andererseits auch der *Conditio humana* zugerechnet werden muss. Auch Zairas Gefühle für Traian schwanken zwischen Liebe und Hass und ihre Liebe zu Traian führt sie zurück nach Temeswar und zu der Erkenntnis, wo ihr Platz ist – wenn man so will, zur Selbserkenntnis. Wie dem auch sei, man kann Parallelen bei der Liebeskonzeption erkennen, die allerdings nicht explizit übernommen sind.

In beiden Werken sind die Augen der privilegierte Ort für die Liebe. So spricht Zaire wiederholt von den Gefühlen, die der Anblick Orosmanes bei ihr auslöst:

„Je ne vois qu`Orosmane, et mon âme enivrée
Se remplit de bonheur de s`en voir adorée.“⁸

Bei Florescu fühlt sich Zaira von dem Augenblick an von Traian angezogen, als sie ihn das erste Mal auf der Bühne mit den Puppen hantieren sah.⁹ Immer wieder betrachtet sie seine Hände, nimmt Traian mit den Augen wahr.

Voltaire's Zaire gehört zu den tugendhaften Frauen, die ihren Liebhaber nicht lieben oder ihn lieben, ohne dass er es erkennt. Ihre Liebe ist desinteressiert und stellt den einzigen Sinn des Lebens dar. In einem Roman des 21. Jahrhunderts kann es natürlich nicht mehr um Tugend gehen, aber auch Zairas Liebe ist desinteressiert, beruht einfach auf der Anziehung ohne ein dahinterstehendes Interesse, und stellt letztlich den einzigen Sinn ihres Lebens dar, zumal sie im Alter zu ihrer Liebe

⁸ Zaire, S. 45

⁹ Zaira, S. 169

zurückkehrt. Natürlich muss man ein Jahrhundert nach Aufkommen der Psychoanalyse auch die Gründe für diese scheinbar so desinteressierte Liebe sehen. Traian ist Puppenspieler und in gewisser Weise ein Nachfolger von Zizi in Zairas Leben, der in ihrer frühen Kindheit ein Mutterersatz war – also im Prinzip eine Art Regression, bei der die Gegebenheiten der Kindheit wieder hergestellt werden. In der Tragödie Voltaires dient die Figur Zaires als Exempel für ein junges unschuldiges Mädchen und ist nicht Individuum genug, als dass eine derartige Interpretation Sinn machen würde.

Eine weitere Parallele zwischen den Titelheldinnen stellt die Tatsache dar, dass die beiden Frauen zumindest einen Teil ihres Lebens in der Fremde verbringen, beide aus politischen Gründen, und somit enturzelt sind. Das führt zu einer Entfremdung von der unmittelbaren Umgebung und zu dem Gefühl der inneren Zerrissenheit und Nicht-Zugehörigkeit. Zaire möchte gerne so sein wie ihre Umgebung und mit dem Sultan in die Moschee gehen, was ihr ihre Religion verbietet. Zaira wäre gerne auch in Amerika Puppenspielerin, kann diesen Beruf jedoch wegen mangelnder Sprachkenntnisse nicht ausüben und inszeniert stattdessen den Betrieb in einem Restaurant in theatralischer Weise. Dabei ist stets zu beachten, dass bei Zaire nur ein kurzer Ausschnitt aus der Jugendphase, ihr Leben gleichsam in nuce betrachtet wird, während Florescu uns Zairas ganzes Leben präsentiert.

In *Zaire* besteht das Verhängnis darin, dass der Sultan die Titelheldin aus einem Missverständnis heraus tötet, weil er glaubt, sie habe ihn belogen und liebe in Wirklichkeit nicht ihn, sondern Nerestan, von dem er nicht weiß, dass er ihr Bruder ist. In *Zaira* dagegen führen politische Gründe, nämlich die Machtergreifung der Kommunisten, und speziell das Unglück, das dem Bauern Dumitru, dem Vater des späteren gleichnamigen Kommunisten, zustieß und seinen Sohn zur Rache veranlasste, zum Niedergang der Familie Izvoreanu. In beiden

Fällen handelt es sich um von den jeweiligen Titelheldinnen unbeeinflussbare Ereignisse, deren Konsequenzen sie unterworfen sind.

Zairas Leben erscheint bis kurz vor dem Ende des Romans selbst bestimmt, Zaire dagegen ist einem tragischen Schicksal unterworfen. Sie kann nicht ihrer Familie und ihrem Glauben, den sie nicht gewählt, sondern aus der Familientradition übernommen hat, und ihrer Liebe gerecht werden. Bei Voltaire scheint das Schicksal nicht nur allmächtig, sondern es scheint sich auch über die Menschen lustig zu machen und lässt sie für das Gegenteil dessen arbeiten, das sie erwarten, indem es sie in die entgegengesetzte Richtung der ursprünglich angestrebten führt. Wenn man den Schluss des Romans *Zaira* betrachtet, kann man allerdings zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangen. Zairas Weg war auch nur scheinbar selbst bestimmt, sondern vielmehr von Dumitru, dem einst ihrer Familie untergebenem Bauern und späteren kommunistischen Führer, aus der Ferne gelenkt. Der Unterschied, dass im 18. Jahrhundert ein abstraktes, allmächtiges Schicksal postuliert werden kann, im 21. Jahrhundert aber eine Figur Schicksal spielt, ist geistesgeschichtlichen Hintergrunds.

Nun haben wir in diesem Beitrag einige Parallelen zwischen der Tragödie aus dem 18. Jahrhundert und dem Roman aus dem 21. Jahrhundert festgestellt, die es aber meiner Meinung nach nicht rechtfertigen, Florescu zu unterstellen, er habe Voltaire gelesen.

Es handelt sich nicht um eine Reécriture des Dramas von Voltaire. Bestenfalls gibt es einige Topoi, die in beiden Werken auftauchen, aber nicht direkt übernommen sind, sondern vielmehr allgemein in der Literatur auftauchen.

Bibliographie:

Primärliteratur:

1. Florescu, Catalin Dorian: *Zaira*, München. C.H. Beck, 2008
2. Voltaire: *Zaire*. Paris, Librairie Larousse, 1972, zum ersten Mal 1732 gespielt
3. Casanova, Giacomo: *History of My Life*, übers. Wiliard Trask, vol. 10, London: Longman, 1971

Sekundärliteratur:

1. Wolff, Larry: Inventarea Europei de Est. Harta Civilizației în Epoca Luminilor, Bukarest: Humanitas, 2000 (engl. Originalausgabe 1994)

Artikel:

1. Fessmann, Meike: *Der traurige Blick auf die Zehen kann nicht alles sein*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 16.07.2008
2. Reich Hardy: *Die rote Zaira und ihre Familienbande*, in: *FAZ*, 15.02.2008.